



Liebe Gemeinde! Ich möchte uns mit dieser Predigt zu Beginn der Passionszeit mit einer der tragischsten Gestalten der Bibel bekannt machen, dessen Name geradezu zum Schimpfwort geworden ist. Judas! – „der Verräter“, werden wir gleich hinzufügen.

Wenn wir an Judas denken, sehen wir vor allem das Negative, die unrühmliche Rolle, die Judas im Zusammenhang mit Jesu Tod gespielt hat. Judas hat Jesus verraten, und das ließ er sich bezahlen. Judas gab Jesus den Judaskuss, der zu Jesu Verhaftung und zu seinem Leidensweg und brutalen Tod führte.

Doch dabei gibt es noch die andere Seite von Judas. Judas war ein treuer Jünger Jesu. Judas ist Jesus überall hin gefolgt und hat dafür alles aufgegeben. Er nahm das Wort Jesu, den Wochenspruch für übernächste Woche, wahrlich beim Wort:

*Wer die Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Judas nahm die Nachfolge Jesu beim Wort und sah in ihm, was damals die Wenigsten sahen: Den Messias, der sein Volk retten würde. Und er folgte ihm durch Dick und Dünn. Jesus liebte Judas, und das nicht einfach deshalb, weil Jesus sein eigenes Gebot „Liebet eure Feinde“ beim Wort nahm. Judas war nicht sein Feind, sondern sein Anhänger, sein Verteidiger, sein Bruder. Und Jesus liebte Judas auch da noch, als Judas ihn verriet, weil Jesus seine Enttäuschung verstand.

Wie alle frommen Juden sehnte sich Judas nach dem Messias, dem Heilsbringer, der sein Volk von den römischen Besatzern retten und erlösen würde und das Königreich David wieder aufrichten würde. Und er meinte, diesen Messias in Jesus erkannt zu haben. Dass Jesus so ganz anders war, das begriff nicht nur Judas nicht, das verstanden die anderen Jünger ebenso wenig. Sie waren ebenfalls heillos enttäuscht und verließen Jesus zum Schluss.

Judas verriet Jesus, weil er sich durch ihn getäuscht und verraten sah. Und er meinte, nicht nur ihn habe Jesus enttäuscht und verraten, sondern das ganze Volk. Mit dem Glauben spielt man nicht. Denn - das war doch völlig unbegreiflich - anstatt dass Jesus dem Hoffen und Sehnen des gepeinigten Volkes entsprach und in Jerusalem die Machthaber von ihrem selbsternannten Thron warf, um das Reich des Friedens und der Liebe Gottes und der Gerechtigkeit aufzurichten, machte Jesus genau das Gegenteil: Er verärgerte das Volk und verärgerte seine Gegner so offensichtlich und plump, dass die Katastrophe unausweichlich war. Judas fragte sich bestimmt in dieser Situation:

Für wen habe ich eigentlich alles aufgegeben, an wen habe ich geglaubt, für wen habe ich gekämpft? Bin ich womöglich auf einen Scharlatan hereingefallen und habe ihm mein Leben geopfert?

Nur diese Enttäuschung macht Judas' Handlung begreifbar. Er sah darin die einzige Möglichkeit, um sich überhaupt noch ins Gesicht sehen zu können; und die einzige Möglichkeit der Wiedergutmachung auch gegenüber seinem Volk. Judas wollte nicht den letzten Rest an Selbstachtung verlieren, *daher* hat er Jesus verraten.

Doch seine Liebe zu Jesus war stärker als dieses Sehnen nach Selbstachtung, deshalb hielt Judas das Leben mit dem Verrat nicht mehr aus, bewies auch in der letzten Konsequenz noch Zivilcourage und nahm sich das Leben. Wir glauben, dass Jesus auferstanden ist, und dass diese Auferstehung so etwas wie Gottes Bestätigung und Beweis dafür ist, dass Jesus wirklich der Messias war. Wäre Jesus nicht auferstanden, hätte Judas mit seiner Enttäuschung Recht gehabt, und niemand würde mehr von Jesus heute sprechen.

Doch Judas war in einer anderen Situation.

Judas konnte nicht begreifen, was auch wir nie so richtig begreifen können, warum Jesus sich nicht durchsetzte und dem Glauben zu seinem Recht verhalf. Warum Jesus sich kreuzigen ließ. Ich glaube, das können wir auch nicht mit dem Kopf begreifen, sondern nur mit dem Herzen.

Unser Herz sagt uns: Jesus war der Messias, Gottes Sohn. In Jesus kommt Gott uns ganz nah. Doch Gott kommt ganz anders zu uns, als Judas und Petrus und die vielen Gestalten der Bibel und auch wir das denken.

Gott richtet sein Reich nicht durch Stärke auf, sondern durch Schwäche. Und damit hebt er das Gesetz dieser Welt, dass der Stärkere im Recht ist, völlig aus.

In Jesus erkennen wir nicht den Gott, auf den Menschen bis heute warten, der sich durchsetzt und die Bösen vom Thron wirft. Sondern in Jesus erkennen wir den Gott, der da ist, wo wir schwach sind, wo Menschen leiden, wo Menschen sich einsam und von Gott und Mensch verlassen fühlen.

Wie die vielen Menschen, an die wir jetzt sicher denken müssen. Und wie immer wieder auch wir selbst.

Jesus richtet nicht das Königreich Davids wieder auf. Das Reich, das er bringt, ist nicht von dieser Welt, doch es will sich in dieser Welt durchsetzen.

Wenn wir traurig sind, leiden, nicht mehr weiterwissen, dann spüren wir die Macht der Nähe, die von diesem Jesus ausgeht. Ein neuer König David hätte uns niemals den Trost gebracht, wie er von dem leidenden Heiland am Kreuz ausgeht.

Judas, der gute Judas, der Jesus liebte und ihn doch nicht verstand und wohl auch nicht verstehen konnte, er durfte es leider nicht erfahren, dass Christus nicht kraft seiner Stärke, sondern Kraft seiner Schwachheit rettet.

Judas ist eine tragische Figur, auch dadurch, dass er unwissend zum Vollstrecker des Willens Gottes wurde.

Doch ich bin der Überzeugung:

Auch für Judas ist ein Platz in Gottes Reich. Und dort wird er verstehen, was er nie verstand. Dass Jesus, der gekreuzigte Jesus, wahrhaft der Messias war und bleiben wird. Amen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gute und gesegnete Woche!

Ihr Pfarrer Arne Stolorz